

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementpreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Venloermall 9. Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4ersp. Zeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postbezug: Postamt Köln.

Verbandsorgan.

Das Verbandsorgan soll fleißig gelesen werden.

Die Aufgabe des Verbandsorgans

Ist die Mitglieder zu gewerkschaftlichem Denken zu erziehen, sie zu orientieren über alle das Gewerkschaftsleben betr. Vorkommnisse. Darum muß das Verbandsorgan auch mit der Gesamtbewegung vorgehen. In ihren Zeitungsorganen muß das rege geistige Leben innerhalb der christlichen Berufsverbände und der große geistige Fortschritt ihrer Mitglieder zum Ausdruck kommen. Das Gewerkschaftsorgan repräsentiert gewissermaßen den Verband nach außen hin; von dem Inhalte desselben wird auf das ganze Innenleben des Verbandes geschlossen.

Vor allem aber muß es den Vorständen, Vertrauensleuten, Agitatoren und allen aktiv an der Bewegung teilnehmenden Mitgliedern eine Quelle der Schulung und Anregung und eine gute Waffenschmiede sein.

Sie müssen aus dem Verbandsorgan stets wieder neues Material in dem Kampfe für ihre Bestrebungen holen können. Wenn das Verbandsorgan diesen Zweck nicht mehr erfüllt, dann hat es jeglichen Wert für die Bewegung verloren. Gewiß soll ein Gewerkschaftsorgan die alten gewerkschaftlichen Wahrheiten, in neue Formen und Worte gebracht, von Zeit zu Zeit wiederholen. Aber auch dasjenige, was die Stunde heischt, darf nicht vernachlässigt werden. Die Regensburger Generalversammlung hat anerkannt, daß unsere Graphischen Stimmen bisher so gut wie möglich ihre Aufgabe erfüllt haben. Viele Mitglieder lesen aber das Organ nicht.

Wie kann nun das Interesse jener Mitglieder, für das Verbandsorgan geweckt werden? Hier bedarf es zunächst einer systematischen Erziehungsarbeit. In erster Linie können hier

unsere Vertrauensmänner sehr viel tun.

Ein tüchtiger Vertrauensmann hat schnell heraus, welche Mitglieder seines Bezirks eifrige Leser des Verbandsorgans sind. Die lesefaulen Mitglieder werden seinen Bestrebungen und großen Bemühungen um die Sache der Arbeiter gar kein Verständnis und Interesse entgegenbringen; sie fehlen auch stets in den Versammlungen. Diese gleichgültigen und unsicheren Kolleginnen und Kollegen muß der Vertrauensmann bei seinen wöchentlichen Rundgängen stets zum Lesen der Verbandszeitung anhalten. Da genügt aber eine einfache Aufforderung nicht, sondern es muß mit Klugheit und System vorgegangen werden. Notwendig ist, daß der Vertrauensmann selbst vor seinem Kundgange sein Organ gründlich gelesen hat und sich über den Inhalt desselben klar geworden ist. Dann ist er in der Lage, mit dem betr. Mitgliede über diesen oder jenen Artikel des Blattes zu sprechen, zu hören, ob das Mitglied den Artikel oder die Notiz der vorigen Nummer auch gelesen hat, wie es darüber denkt, was es von jener Sache, von dieser Bewegung meint, über die im Organ berichtet wurde. Dieses Vorgehen wird, wenn es befolgt wird, den Kreis der eifrigen Leser des Verbandsorgans vergrößern. Unsere Organisationen gewinnen da-

durch an lebenden Trägern des christlichen Gewerkschaftsgedankens, an eifrigen und selbstlosen Arbeitern.

Niel zu wenig wird der Inhalt des Verbandsorgans zum

Gegenstand von Besprechungen in unseren Mitgliederversammlungen

gemacht. Und doch ist auch das geeignet, das Interesse der Mitglieder für das Verbandsorgan zu wecken und zu heben und die Versammlungen interessant zu machen. In den katholischen Arbeitervereinen wird es vielfach mit der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ mit außerordentlichem großem Erfolge gehandhabt. Der „Arbeiter“ in München, das Organ der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands, klagte unlängst darüber, daß das Verbandsorgan von nur verhältnismäßig wenigen Mitgliedern gelesen würde. Auch er empfahl zur Abhilfe dieses Mißstandes die Besprechung des Inhaltes des Blattes in Kursen und Versammlungen. Unsere Ortsgruppen, denen es so oft an geeigneten Referenten mangelt, könnten dadurch ihre Mitgliederversammlungen ohne besondere geldlichen Aufwendungen inhaltsreich und lehrreich gestalten. Unser Verbandsorgan gewänne dadurch in Mitgliederkreisen außerordentlich an Wert.

In den Versammlungen sollten unsere Vorstandsmitglieder und namentlich auch die Referenten stets auf den Wert des Verbandsorgans und auf die dringende Notwendigkeit der Lektüre desselben für alle Mitglieder hinweisen. Gelesene Nummern der Verbandszeitung wirft man nicht fort, sondern man gibt sie an Unorganisierte und Bekannte weiter.

Man spricht mit ihnen über den Inhalt des Blattes. Das wirkt agitatorisch für unseren Verband und ist geeignet, den Wert unseres Verbandsorgans in den Augen der Nichtmitglieder, aber auch der eigenen Mitglieder, zu erhöhen. In dieser Beziehung können die christlichen Arbeiter von den Genossen sehr viel lernen.

Unsere Kollegen draußen im Lande können ferner weitere Mitgliederkreise zum Lesen des Verbandsorgans dadurch anregen, daß sie hin und wieder

über die Verhältnisse in dem betr. Orte etwas schreiben.

Namentlich für die gewerkschaftlich neuen Gebiete ist das unbedingt notwendig, um das Verbandsorgan bei den Mitgliedern gut einzuführen und ihm einen festen Platz unter ihnen zu sichern. Aber auch für unsere alten Ortsgruppen gilt das. Es ist verständlich und nabeliegend, daß zahlreiche Mitglieder die Zeitung zuerst daraufhin untersuchen, ob sie auch etwas aus dem Heimatsorte vermeldet, und dann erst zur Lektüre des übrigen Teiles übergehen. Die ihn unmittelbar angehenden Dinge interessieren ja jeden am meisten. Ein Teil der Mitglieder aber läßt es bei dieser Untersuchung bewenden; er liest aus Interesslosigkeit, aus geistiger Bequemlichkeit in der Zeitung nur das, was „aus seiner Ortsgruppe“ geschrieben wird. Das sind die Versammlungsschwänzer, die allezeit Teilnahmslosen, diejenigen, die keine Opfer bringen mögen, denen jede tiefere gewerkschaftliche Erkenntnis abgeht, deren A und O des gewerkschaftlichen Interesses Lohnbewegungen und Unterstützungs-

einrichtungen sind. Diese Leute, die Sorge und Last unserer wackeren Vertrauensmänner, die keinen inneren Anteil an unserer Bewegung haben, die interessiert an der Zeitung nur, was „von uns drin steht“. Alle Ortsgruppen ohne Ausnahme müssen Wert darauf legen, daß im Laufe des Jahres wiederholt von ihnen im Verbandsorgan zu lesen ist. Nur muß es gut und gediegen sein. Dann werden wir auch jene faulen Mitglieder zu Lesern des Verbandsorgans machen, sie zu uns emporziehen und sie allmählich in die Reihen unserer streitenden Kolleginnen und Kollegen einführen.

Wie wenig erfahren wir z. B. über die Lehrlingsverhältnisse an den verschiedenen Orten, über die sanitären Einrichtungen in den Betrieben u. dgl. Da wird gelegentlich geflagt, daß das Organ über derartige Dinge zu wenig bringt. Da wäre doch zu bedenken, daß dies nur dann möglich ist, wenn der Redaktion Lektürematerial vorliegt. Es wäre daher sehr erfreulich, wenn im Organ recht viele Kollegen das Wort ergreifen würden, um Erfahrungen mitzuteilen und Anregungen zu geben. Intelligente Kollegen sollen wenigstens einmal versuchen, sich literarisch zu betätigen. Wenn sie erst einmal einen erfolgreichen Versuch gemacht haben, dann werden sie von selbst mehr Freude daran haben.

Wer macht den Anfang?

Unser Verband im Jahre 1912.*

Es geht vorwärts! Mit Genugtuung können wir dieses Wort an die Spitze stellen, wenn wir einen Rückblick werfen auf das Jahr 1912, um zu sehen, was unser Verband im Berichtsjahre gewirkt hat. Eine Mitgliederzunahme von 437 und in den Klassen ein Mehr von 13 074,54 Mk. gegenüber 1911. Das Fundament hat sich also verbreitert; auch das Arbeitsfeld.

19 Tarif- und Lohnbewegungen fanden statt. Die Bewegungen erstreckten sich auf 88 Betriebe mit 564 Mitgliedern unseres Verbandes. 498 Mitglieder erzielten eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 317 Mark pro Woche oder 42 484 Mark pro Jahr. 168 Mitglieder errangen eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von je 1/2 Stunde, 34 Mitglieder eine solche von je 6 Stunden und 23 eine solche von je 4 Stunden; das sind zusammen 397 Stunden pro Woche oder 19 708 Stunden pro Jahr. Insgesamt sind wir an 33 Tarifen Vertragskontrahent. Was an nicht kontrollierbaren Erfolgen noch hinzukommt, kann leider nicht statistisch erfasst werden.

An Unterstützungen wurden begahrt:

Reise- und Arbeitslosenunterstützung	2 046,10 Mk.
Streiks und Lohnbewegungen	2 882,80 „
Wohlfahrtsunterstützung	198,00 „
Krankensunterstützung	6 642,45 „
Sterbegeld	220,00 „
Umzugsunterstützung	250,00 „
Rechtsschutz	213,85 „
Lokale Unterstützungen	1 520,68 „

14 876,98 Mark

sind also den Mitgliedern an Unterstützungen aller Art zugeflossen. Wenn man die Mitgliederzahl nach dem Jahresdurchschnitt mit 1970 annimmt, fällt auf jedes Mitglied der an Unterstützungen bezogene Betrag von 7,55 Mark.

Das Aufstreben von den niederen in die höheren Klassen ist nur langsam vor sich gegangen. Die meisten

Mitglieder steuern in der 3. Klasse (45 Pfg.) Bedauerlich ist, daß die Zahl derjenigen Mitglieder, die in der 4. Klasse (35 Pfg.) steuern, noch größer ist, als die Zahl derjenigen, die in der 2. Klasse (60 Pfg.) steuern. Dieser Zustand muß allmählich beseitigt werden. Es liegt dies ja auch im Interesse der betr. Mitglieder selbst. Die höheren Beitragstufen wurden am meisten in Anspruch genommen in den Jahrestellen Nürnberg, Würzburg, Bamberg, Regensburg, Donauwörth, Regensburg, Nürnberg, Bamberg, Regensburg, Würzburg und Augsburg.

Ein Bild des Fortschritts steht vor uns. Das darf uns aber noch lange nicht genügen, denn das Feld, das wir zu erobern haben, ist groß. Was der sozialdemokratische Terrorismus oder seine Verleumdung in den sogenannten roten Hochburgen noch bezweckt, daß unsere Ideen dort nicht zum Durchbruch kommen können, — die Zeit wird und muß kommen, wo auch dort das Eis gebrochen wird.

*) Der Geschäftsbericht für das Jahr 1912 ist den Jahrestellen bereits zugegangen. Sein Mitglied soll ohne Geschäftsbericht sein.

Zur Lage im graphischen Gewerbe.

Um ein zuverlässiges Urteil über die wirtschaftliche Lage einer Branche zu erhalten, ist es notwendig, die Bilanzergebnisse sämtlicher Betriebe nach den Gesichtspunkten der Rentabilität, Liquidität und Sicherheit zu sorgfältigern. Während die vorjährige Statistik 93 Aktiengesellschaften der graphischen Gewerbe umfaßte, sind es diesmal 91, deren Betriebsergebnisse in den nachfolgenden Bilanzdaten enthalten und statistisch verarbeitet sind. Zwei Betriebe von geringerer Bedeutung schieden deshalb aus der Statistik aus, weil sie liquidiert haben, während andererseits eine Gesellschaft ihr Betriebskapital durch Aufnahme von Aktien und Obligationen erhöhte, eine andere ihr Aktienkapital berabstufte.

Unter Berücksichtigung dieser Veränderungen verfügen sämtliche Aktiengesellschaften der graph. Branche über ein verändertes Kapital von 104,38 Millionen Mark (106,70 Millionen Mark im Vorjahre), das sich nur 67,35 Millionen Mark (69,80 Millionen Mark i. V.) auf das Aktienkapital, mit 10,95 Millionen Mark (11,12 Millionen Mark i. V.) auf die Gesamterlösen und mit 26,64 Millionen Mark (26,87 Millionen Mark i. V.) auf die Anleihen und Vorschußposten verteilt. Die Betriebsfonds enthalten 18,99 Millionen Mark (19,51 Millionen Mark i. V. Waren und Rohstoffe und 11,99 Millionen Mark (22,45 Millionen Mark i. V.) Rohstoffe. Im Vergleich zu den eigenen Mitteln ergaben die Debitoren (kurzfristigen Außenstände in laudender Berechnung) 27,95 Prozent (28,08 Prozent i. V.); das Verhältnis der Waren und Rohstoffe zum Eigenkapital stellte sich auf 24,35 Prozent (24,38 Prozent i. V.).

Welchen Grad die Rentabilität in der graphischen Branche erreicht hat, lassen auf der einen Seite die Gewinnverhältnisse, auf der anderen Seite die Aufwendungen erkennen. Von den Gewinnen stellte sich der Betriebsergebnis auf 27,97 Millionen Mark (30,55 i. V.). Nach Abzug der Aufwendungen verbleibt ein Reingewinn (bilanzmäßiger Ueberschuß, der nach Abzug der in Betriebe notwendigen Unkosten sich ergibt) von 6,91 Millionen Mark (6,57 i. V.). Unter Berücksichtigung der Verluste von 1,11 Millionen Mark (1,21 i. V.) stellt sich der absolute Nettoertrag auf 4,91 Mill. Mark (5,36 i. V.), was einem Prozentsatz von 4,66 (5,01 i. V.) des werbenden Kapitals entspricht, während die Verluste 1,06 Proz. (1,13 i. V.) des werbenden Kapitals betragen. Aus diesem Reingewinn wurden insgesamt 4,208 Millionen Mark (4,201 Mill. i. V.) Dividenden verteilt, so daß sich das Aktienkapital durch die Dividendenzahlung mit 6,26 Proz. (6,06 i. V.) vergrößerte. Wenn man berücksichtigt, daß das werbende Kapital, also der eigentlich gewinnbringende Kapitalfaktor, hauptsächlich durch Neuaufnahmen gestiegen ist, die naturgemäß nicht in dem Maße wie das übrige in den Betrieben arbeitende Kapital werbende Kraft besitzen, so hat sich das Ergebnis der Betriebsmaschine in der graphischen Branche mindestens auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Kennzeichnend für die wirtschaftliche Tätigkeit der graphischen Branche und den Grad ihrer Ertragsfähigkeit sind namentlich die Aufwendungen. Rechnen doch schon die Handlungsunkosten, die hauptsächlich aus Gehältern und Löhnen, Steuern und Abgaben bestehen, ziemlich die Hälfte des Betriebsergebnisses auf; denn sie betragen 14,31 Millionen Mark (14,72 i. V.) oder 47,70 Prozent (48,17 i. V.) des Betriebsergebnisses. Die Betriebsunkosten stellen sich auf 4,94 Millionen Mark (4,92 i. V.) oder 18,46 Prozent (20,37 i. V.) des Betriebsergebnisses, während die Abschreibungen 4,56 Millionen Mark (5,16 i. V.) oder 15,21 Prozent (17,56 i. V.) des Betriebsergebnisses betragen. Daß die Betriebsunkosten sich niedriger stellen als im Vorjahre, scheint in der Hauptsache auf die Preisgestaltung der Materialien und des sonstigen Bedarfs für die „Betriebsmaschine“ zurückzuführen zu sein. Dagegen sind allerdings die Abschreibungen um mehr als 2 Prozent unter den Durchschnitt des Vorjahres gesunken, was auf eine weniger sorgfältige Bilanzierung schließen läßt.

Was die Liquidität betrifft, so zeigt das Verhältnis der fremden Gelder zu den flüssigen, leicht greifbaren Mitteln (Bar, Schecks, Bankguthaben, Coupons und Wechsel) folgendes Bild. Die Verbindlichkeiten (kurzfristigen) betragen 16,22 Millionen Mark (15,35 i. V.), während die leicht greifbaren Mittel sich auf 11,00 Millionen Mark (10,82 i. V.) stellen. Das Verhältnis der letzteren zu jenen ist also 68,75 Prozent (70,61 i. V.); es hat sich demnach um nahezu 2 Prozent (1,4 i. V.) vermindert. Diese Verschlechterung des Liquiditätsverhältnisses ist allerdings nicht auf eine Abnahme der flüssigen Mittel, sondern lediglich auf eine Erhöhung der Verbindlichkeiten (kurzfristigen) zurückzuführen.

Um die innere Qualität der Betriebe beurteilen zu können, bietet neben der Feststellung des Liquiditätsverhältnisses die Berechnung der Sicherheit hierfür eine weitere Handhabe. Das Sicherheitsverhältnis beträgt bei einem Eigenkapital von 78,33 Millionen Mark (79,92 i. V.) und einem Passivkredit (kurzfristige u. langfristige Verbindlichkeiten) von 46,01 Millionen Mark (45,59 i. V.) 68,76 Prozent (68,87 i. V.), während der gesamt in der graphischen Branche arbeitenden Kapitalkraft in Höhe von 121,35 Millionen Mark (125,43 i. V.) ein Referovorschuß von 8,85 Prozent (8,87 i. V.) gegenübersteht. Bei Betrachtung dieser Zahlen tritt namentlich die Erhöhung des Passivkredits um 2 Prozent in die Erscheinung; allerdings hat diese stärkere Anspannung des Kredits weniger das Sicherheitsverhältnis als vielmehr das Gewinnergebnis ungünstig beeinflusst.

Am allgemeinen ist aus diesen die Gesamtheit der Unternehmungen umfassenden Zahlenvergleichen zu ersehen, daß das Durchschnittsergebnis der graphischen Branche sowohl hinsichtlich der Rentabilität als auch hinsichtlich der Liquidität und Sicherheit sich auf der Höhe der vorjährigen Erträge befindet; jedenfalls enthalten sie keinerlei Anzeichen dafür, daß erhebliche Störungen im Geschäftsgange der graphischen Branche vor gekommen wären, die auf krisenhaftige Erscheinungen in Absatz oder Produktion schließen ließen.

H. L. M.

Offener Brief an Herrn Adolf Müller München, Westendstr. 23 r.

Unser Gauleiter Wächter-München sandte unterm 29. Mai an Herrn Adolf Müller-München, Westendstraße 23 r. einen Brief nachstehenden Inhalts:

Sie sandten mir unter dem 17. Mai auf die höfliche Einladung zu der am gleichen Tage stattgehabten Versammlung einige Zeilen, die man nicht nur eigen, sondern auch unartig nennen könnte. In Ihrem ersten Brief vom 25. April schreiben Sie doch wortlos, daß Sie jederzeit sehr gerne bereit sind, in aller Öffentlichkeit mit mir in eine Diskussion einzutreten. Nachdem Sie in der Jahrestelle München des Buchbinderverbandes am 23. April Ihre „Erfahrungen im christlichen Gewerkschaftsleben“ in einem Referat zum Vortritt gegeben haben, muß ich doch forreiter Weise daraus schließen, daß Sie den Mut als Mann haben würden, dieses Referat auch bei uns zu halten. Das dürfte um so sicherer darauf rechnen, weil wie mein Gedächtnis die Versammlung am 23. April besahen zu dürfen, abgelehnt wurde! Glauben Sie denn, S. Müller, daß wir wegen Ihren nichtssagenden Enthüllungen Veranlassung nehmen, eine allgemeine öffentliche Versammlung mit Zurückwahl z. z. einzuberufen, um die Genossen nach bekannter Art das Gepeit zu lassen? Das wäre denn doch überflüssig zu mir gedacht, auch eine sehr starke Ueberzeugung Ihrer Person und eine überflüssig wichtige Behandlung des von Ihnen vorgebrachten Materials. Diese erwünschte Gelegenheit werden wir Ihnen und Ihren Drahtzieheren nicht geben. Zudem wissen Sie das ja selbst zu genau, Sie waren in bis vor kurzem selbst der Ueberzeugung, daß mit solchen Madaverfassungen nie eine Klarheit erreicht werden kann. Sie wären damit freilich gedehnt worden. Schade, daß diese Ansicht veraltet ist, und Sie um einen Klub gekommen sind, den Sie gerne eingehemmt hätten. Und nun, S. Müller, lehnen Sie die Sache in unbegrifflicher Weise um, und erdreistlich sich, von einem Rückzug meinerseits zu handeln. Mein ehemaliger Herr Kollege! So drangsaliert man Taschensacker. Wenn Sie es allerdings fertig bringen, die Dinge so rasch auf den Kopf zu stellen, wie Sie satzungsmäßig geworden sind, dann können wir im Graphischen Zentralverband aus Gründen der Moral nicht mehr mitmachen! — Einige Fragen. — Aus welchem Grunde konnten Sie laut Bericht der Buchbinderzeitung und Graphischen Presse behaupten, ich hätte in jener Versammlung, wo Dr. Müller über die Presse gesprochen, den Vorsitz geführt? Es kann überflüssig doch weber Irrung noch Gedächtniswände sein, denn Sie wissen so gut wie ich selbst, daß ich am 1. September 1908 München verlassen habe. Diese Versammlung war aber im Mai 1910, nicht im Herbst, wie Sie angegeben haben. Somit bin ich vollumfänglich anzunehmen, daß Sie dieses Märchen in Ermangelung jedweder Angriffsstelle deswegen erzählten, um mir einen Stich verbinden zu können.

Ich danke verbindlich für diese persönliche, edle Absicht! So lange Sie in der Münchener Jahrestelle dominierten und den Vorsitz führten, hat man es sogar vorzüglich verstanden, den Gauleiter Wächter stets fern zu halten. Warum wohl das? Schade, daß die Kollegen Sie nicht früher erkannt haben, obwohl Ihre Reden erregten mitunter keinen Zweifel ließen, wo alles hinaus will. Es ist doch gut gewesen, daß die Kollegen Ihre Taten zugelassen haben!

In lebhafter Erinnerung ist und bleibt Ihre Aeußerung, daß bei den Christlichen nichts zu holen sei, bei den Notizen sei es besser. Da kein Zweifel darüber aufgenommen konnte, daß Sie nur die finanzielle Seite meinten, (Unterstützungswesen ausgeschlossen) so war Ihr Bestreben schon charakterisiert. Vielleicht haben Sie jetzt Befriedigung gefunden — oder auch nicht —!

Haben Sie in jener Buchbinderversammlung am 23. April auch öffentlich gesagt, daß nur Sie selbst es gewesen sind, der das Sammeln für die politische Partei (nach der Versammlung) so erregt betrieb? Auch das, daß Sie das Gedicht auf den Malblock dringend zur Veröffentlichung empfahlen? Dies blüht eine kleine Aufstreichung des Gedächtnisses, falls Sie es vermissen haben sollten!

Nicht wahr, S. Müller, für gewisse Leute ist es eine notwendige Tugend, die Sünden, die man selbst begangen, wenn es gerade in den Kramp pakt, anderen anzukleben!

Können Sie auch ruhigen Gewissens behaupten, daß Sie bei Ihrem Austritt alles, was es von einem anstän-

digen Mann vorausgesetzt wird, geordnet haben? Revidieren Sie bitte und bringen Sie uns baldigst alles, aber auch alles retour, was unser, nicht Ihr Eigentum ist! — Es dürfte Ihnen noch mancher Frage angelegen sein, doch will ich Abstand davon nehmen.

Nur noch ein Wort meines persönlichen Empfindens. Wenn Ihre Bestimmung nur im Buchbinder-Verband Betriedigung findet, so ist das Ihre freie Willenssache und niemand wird Sie deswegen antauchen, daß Sie aber dessenwillen eine ungerechte und persönliche Kampfstellung gegen uns einnehmen, ist vorerst Ihrem persönlichen Interesse nicht günstig. Uns schaden Sie nicht, der gesamten Arbeiterbewegung aber, der Sie damit einen schlechten Dienst erweisen! In Ihrer jetzt beliebigen Art häufen Sie sich selbst ein Chaos von Unregelmäßigkeiten auf, das Ihnen nur selbst zur Last fallen dürfte. Auch möchte ich Ihnen in beider Absicht empfehlen, an dem Sprichwort nicht achtlos vorüber zu gehen: Man liebt den Verrat, aber verachtet den Verräter! Sie müssen doch einsehen, daß Ihr jetziges Verhalten das gegenseitige Vertrauen erschüttert hat. Ich lehne es deshalb mit dem Deutigen ab, weitere Diskussionen mit Ihnen zu pflegen, denn uns scheidet mehr als die Bestimmung!

Zum Schluß gebe ich Ihnen noch die Versicherung, daß mir jedwede persönliche Anfeindung oder dergl. ferne liegt.

Hochachtungsvoll

Josef Wächter.

In den sozialdemokratischen Zeitungen heißt es immer wieder, Müller sei bereits zum Beamten gewählt worden. Das ist unrichtig. Den Ausführungen unseres Gauleiters können wir uns vollständig anschließen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 23. Wochenbeitrag pro 1913 fällig. Der Zeitungsbezug liegen einzelne Exemplare einer neuen Auflage bei; desgleichen je eine Anleitung für den Betrieb derselben. Wir bitten dringend um genaue Beachtung der betr. Anweisungen.

Gesperrt ist die Firma Busch u. Tülle in Arnstadt, Schlegel u. v. von der Sünden in Hagen und Grünstadt. Bezug ist streng fernzuhalten.

Der Zentralvorstand:
H. A. Sornbach.

Eine armelige Kritik.

„Die Rede läßt das Maulen nicht und die Christlichen nicht das Schwindeln.“ So ist zu lesen in einem „vom „Graphischen Zentralverband“ überschriebenen Artikel in der Buchbinderzeitung. In Regensburg habe ich das beständig, daß der Vertreter des Gesamtverbandes erklärt habe, daß „die gegnerische Tätigkeit und Agitation keinen besonderen Erfolg zu verzeichnen hat.“ Dieser Ausdruck ist nach der V.-Ztg. ein Beweis dafür, daß wir „verweirte Mittel anwenden, um die freie Gewerkschaftsbewegung in den Augen der christlichen Mitglieder herabzusetzen.“

Dazu sei zunächst bemerkt, daß wir das Letztere nicht nötig haben, da unsere Mitglieder von der freien Gewerkschaftsbewegung an sich keine besonders hohe Meinung haben. Dann aber — und nun kommt das Schöne — müssen wir der V.-Ztg. sagen, daß der Vertreter des Gesamtverbandes von den Regensburger Verhältnissen gesprochen und dabei ganz zu Recht betont hat, daß die christlichen Gewerkschaften in Regensburg ganz errenliche Fortschritte machen, während die gegnerische Tätigkeit und Agitation keinen besonderen Erfolg zu verzeichnen hat. Die Enttäuschung der V.-Ztg. ist demnach vollständig deplaziert und unpassend. Von dem herrlichen Verlauf unserer 4. Generalversammlung scheint die V.-Ztg. wenig erbaud zu sein, denn sie versucht mit möglichst wenig Worten über die ihr so unangenehmen Tatsachen wegzusommen. Daß die Mitgliederzunahme in den letzten 3 Jahren in unserem Verbande prozentual größer war, als im Buchbinderverband, sagt man nicht; dafür werden wieder einmal die Gesamtsummen nebeneinander gestellt, um die Ueberlegenheit des V.-Z. zu beweisen.

Tas wissen wir längst, daß der rote Verband größer ist, als wir. Unser Streben geht aber dahin, das prozentuale Verhältnis der beiden Organisationen in unserem Sinne immer günstiger zu gestalten. In dieser Beziehung haben wir eben in Regensburg sehr erfreuliche Resultate feststellen können, und verziehen es wohl, wenn uns die V.-Ztg. darum beneidet — und davon fahlet, daß wir unter den Buchbindern keine Fortschritte mehr erzielten konnten.

Das ist ein frommer Wunsch der V.-Ztg., aber nicht mehr als das. Rund 300 Buchbinder sind unter den 977 Mitgliedern, um die sich unsere Reihen seit 1910 verstärkt haben. Gar so wenig sind die Entwicklungstendenzen nicht, die der V.-Z. in eigenen Lager führt. Mehr als die Hälfte aller Mitglieder des Buchbinderverbandes sind feine Buchbinder, sondern Arbeiterinnen, die im letzten Jahre mehr an Unterstützungen bezogen haben, als sie an Beiträgen bezahlten. Uns kann das nur recht sein. Jedenfalls hätte die V.-Ztg. alle Veranlassung, hüßig den Mund zu halten, da doch wahrlich kein Grund zur großspurigen Rede für sie vorhanden ist.

Uns fällt es nicht ein, die Mitglieder- und Massenverhältnisse unseres Verbandes besser hinzustellen, als sie sind; aber zu jammer brauchen wir wirklich auch nicht. Noch viel weniger brauchen wir unsere Mitglieder in wahrheitswidriger Weise über den Buchbinderverband zu unterrichten. Die Zeitung dieses Verbandes ist es, die andauernd den Versuch macht, den sozialdemokra-

ischen Charakter ihres Verbandes zu leugnen und den christlichen Verband aus diesem Grunde als überflüssig hinzustellen. Ueber Herrn Adolf Müller hat man in Regensburg soviel gesprochen, daß er genügend charakterisiert war. Dann hat man es fürs Beste gehalten, über diese Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen.

Natürlich wird uns die B.-Ztg. nie melden, daß man uns im roten Lager als sehr mächtige Konkurrenz empfindet. Dafür, daß die behagliche Maße, der man sich früher in der Berliner Redaktion hingeben konnte, manchmal empfindlich geföhrt wird, werden wir schon Sorge tragen. Was die B.-Ztg. bisher auf unsere Angriffe zu sagen wußte, kann man tatsächlich nur als armseliges Gekläff bezeichnen. Zumeist hat sie überhaupt nicht den Mut, auf unsere Angriffe einzugehen — und das ist auch eine Antwort.

Gewerkschaftliches.

Ein Tarif für Farbenreiber.

Wie wir bereits in Nummer 9 unseres Organs mitteilen konnten, haben die unserer Organisation angehörenden Farbenreiber der Firma Michael Huber in München gemeinsam mit den Mitgliedern anderer Organisationen einen Tarifvertrag vereinbart, den man als sehr gut bezeichnen kann. Wir bringen denselben nachstehend zur Kenntnis.

Tarifvertrag.

Zwischen der Firma Michael Huber, Farbenfabriken, einerseits, und dem Fabrikarbeiterverband, dem Graph. Zentralverband und dem Deutschen Transportarbeiterverband andererseits, wird folgender Vertrag abgeschlossen:

1. **Arbeitszeit.** Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 Stunden; sie beginnt früh 7 Uhr und endet abends 6 Uhr mit einer 1½ stündigen Mittags- und einer halbstündigen Vormittagspause. An den Sonntagen, sowie an Vorabenden von gesetzlichen Feiertagen, ist um 4 Uhr Arbeitsschluß mit Bezahlung bis 6 Uhr. In der Fabrik für trockene Farben und im Trockenhaus werden 10 Minuten in der Pulverbereitungsraum 20 Minuten Wochszeit und zwar vor der Mittagspause sowie abends vor Arbeitsschluß gewährt.

Bei Kontrollverfammlungen, sowie bei Schöffendiäten wird ein freier halber Tag ohne Lohnabzug, bei Wahlen 2 Stunden schichtenweise im Anschluß an die Mittagspause gewährt, und zwar ebenfalls ohne Lohnabzug.

2. **Löhne.** Der Lohn beträgt bei der Einstellungs 23 Mk. pro Woche; im 2. Jahrgang 27 Mk.; im zweiten Jahr 28 Mk.; im dritten Jahr 29 Mk.; im vierten Jahr 30 Mk. pro Woche.

Die zurückgelegten Arbeitsjahre kommen in Anrechnung. Der Jungsticker erhält 2 Mk., sein Helfer 1 Mk. pro Woche mehr. Arbeiter, welche in der Pulverbereitungsraum beschäftigt sind, erhalten pro Arbeitsstunde um 10 Pfg. mehr, ständig im Trockenhaus Beschäftigte erhalten 1 Mk. Zuschlag pro Woche.

Für Ueberstunden werden 25 Pfg., für Sonntags- und Feiertagsarbeit 50 Pfg. Zuschlag bezahlt. Die Urlaubslohnbeiträge werden in Abzug gebracht.

3. **Urlaub.** Alle Arbeiter erhalten nach einjähriger Beschäftigung 3 Tage Urlaub unter Fortbezahlung des Lohnes. Der Urlaub fällt in der Regel in die Zeit vom 1. April bis 1. September und geschieht die Einstellung beschleunigt seitens der Firma.

4. **Verstärkungen.** Kündigung findet gegenseitig statt. Verschlechterungen der bisherigen Löhne, u. d. Arbeitsbedingungen sowie Maßnahmen aus Anlaß der Lohnbewegung oder wegen Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zur Organisation finden beiderseits nicht statt.

Als Arbeitsstage gelten alle Tage des Jahres mit Ausnahme der Sonntage und gesetzlichen Feiertage.

Bei der Lohnberechnung wird (auch der Löhnen) der Samstag für einen vollen Tag mit 1/2 des Wochenlohnes angenommen. Wochenfeiertage werden nur dann mitbezahlt, wenn der Arbeiter mindestens zwei Tage in der Woche gearbeitet hat.

Es wird ausdrücklich vereinbart, daß während der Arbeitszeit Speisen und Getränke nicht genossen werden dürfen.

Dieser Vertrag tritt mit dem 1. April 1913 in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 31. März 1917. Wird der Vertrag nicht einen Monat vor Ablauf gekündigt, so läuft derselbe stillschweigend ein Jahr weiter.

Unterschrift der Firma: Michael Huber.

Unterschrift der Organisationen: Karl Hämmel, P. Kaebelege, F. Eichner.

Wohlkampf und Boykott in den Emmericher Margarinesfabriken.

In den Emmericher Margarinesfabriken Dr. Max Voemer und E. von Noßum stehen seit etwa vier Wochen die Arbeiter, die im christlichen Zentralverband der Nahrungsmittel- und Genussmittelindustriearbeiter organisiert sind, im Streik. Vor nicht langer Zeit gelang es, die Arbeiter, die früher bereits einmal organisiert waren, von der Firma aber herausgemungen wurden, von neuem zu organisieren. Kein Wunder, daß sich die Leute der Organisation anschließen, denn bei dieser Firma verdienen die erwerbsfähigen männlichen Arbeiter einen Durchschnittslohn von sage und schreibe 17.50 Mark. Einige Arbeiter mit 5 bezw. 7 Kindern hatten sogar nur 16.— Mark pro Woche. Mit dem Augenblick, als die Organisation wieder einsetzte, begannen die Firmen ihre Gegenmaßnahmen. Sie verlangten von den Arbeitern die Unterschrift eines Awerkes, wonach sie sich verpflichten, in Zukunft ohne Kündigung zu arbeiten. Dadurch werden die Firmen in der Lage gewesen, sich so schnell wie möglich der führenden organisierten Arbeiter zu

entledigen. Die Arbeiter leuchten eine Unterfchrift ab. Daraufhin kündigte die Firma den älteren Arbeitern und wurden dieselben dem am Samstag, den 3. Mai entlassen. Ein Vermittlungsversuch der Organisationsvertreter scheiterte daran, daß die Firmen sich weigerten, dieselben überhaupt nur zu empfangen. In der Zwischenzeit war dann auch ein Tarifvertrag eingereicht worden, der einen Wochenlohn von 21.— Mark verlangt, also eine gewiß nicht übertriebene Forderung. Aber auch hierüber lehnte die Firma jedes Verhandeln ab. Als nun die betreffenden Arbeiter entlassen wurden, traten die sämtlichen Arbeiter einmündiglich der Weiter (Vorarbeiter) in den Streik. Es gelang nun, den Betrieb nahezu vollständig von Streikbrechern freizuhalten, wenn auch die wohlwollende Emmericher Polizei alles mögliche tat, um dieses zu verhindern. Ein Polizeibeamter hielt sogar Straßenbummler an, sie möchten doch bei den besetzten Margarinesfabriken in Arbeit treten. Wegen den nachlässigen Leistungen wurden Streikposten verhaftet und in Untersuchungshaft gesteckt. Ein Streikposten wurde gefesselt abgeführt, weil — nun weil er einen Arbeitswilligen angesprochen hatte. Jetzt hielt es die Polizei für notwendig, einen Schritt weiter zu gehen und verbot das Streikpostensuchen vollständig, was ein Vergehen gegen das staatlich gewährleistete Recht, die Koalitionsfreiheit ist.

Vorweisen des christlichen Verbandes der Nahrungsmittel- und Genussmittelindustriearbeiter wurde daraufhin der Boykott über die Firmen Max Voemer und von Noßum verhängt. Die Arbeiterschaft wird gebeten, die kämpfenden Arbeiter in der nachhaltigsten Weise zu unterstützen und keine Ware aus den besetzten Firmen zu beziehen, bis dieselben die berechtigten und beschiedenen Forderungen der Arbeiterschaft anerkannt haben.

Die Margarinesfabrik Dr. Max Voemer liefert folgende Marken: „Weißer Rabe“, „Stolz des Hauses“, „Emultra“, „Trealid“, „Goldgerne“, „Lafel extra“, „Hausbalt“, „Zentrifuge“, „Ename“, „Palme“, „Palmsönig“, „Sömona“, „Palmera“, „Eiland“, „Edle Goldstein“.

Die Margarinesfabrik von Noßum u. Co. verfertigt folgende Marken: „Ohne Zedel“, „Moco“, „Ladello“, „Salsina extra“, „Salsina Noßums“, „S. A. Extr“, „Fein Fein“, „B. B.“, „A. A.“, „C. C.“, „Columbi“, „Ertzina“, „Bad Extr“, „Bad Ladello“, „Bad S. r. V.“, „Bad Acorda“, „L. V.“, „Aquatoria, feinste Pflanzen- und Eiermargarine“.

Auf diese Marken ist allenfalls auf das Genauere zu achten. Die Firmen gehen jetzt auch dazu über, und lassen ihre Marken in weißem Papier ohne Marken- und Firmenaufdruck zum Versand kommen. Da andere Margarinesfabriken kein Interesse haben, etwas ähnliches zu tun, so wissen die Kollegen, daß es sich bei Margarine, die in Papier ohne Marken- und Markenaufdruck verkauft wird, um Ware aus den besetzten Fabriken handelt.

Zur Arrefelder Färberbewegung.

Die sozialdemokratische Verbandsleitung geht neuerdings wieder mit der Behauptung hausieren, die Unternehmer hätten längst nachgegeben, wenn die Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes weitergepreit hätten. Das ist eine blanke Lüge. Man vergegenwärtige sich doch die Tatsachen: Der durch sein pöbelhaftes Benehmen „berühmt“ gewordene Genosse P e n d r i e, Vorsitzender der sozialdemokratischen Färberkommission, gab in seinen Referaten selbst zu: „Der Geschäftsführer des Unternehmervverbandes, Solstein, erklärte (bei den kurz vor der Aussperrung geführten Verhandlungen) rundweg, daß es sich um eine Machfrage handle „Freie Presse“, Elberfeld, Nr. 86, 1913. Also damals schon haben die Unternehmer den Kampf als einen grundsätzlichen, als einen Machtkampf aufgefacht. Schuld daran war das Ultimatum der sozialdemokratischen Färber. Dieses hat den Kampf tatsächlich zum Machtkampf gestempelt. Auch späterhin haben die Unternehmer vor der Arbeitsaufnahme durch die christlichen Färber wiederholt aufs bestimmteste erklärt, daß weitere Zugeständnisse nicht mehr gemacht würden. Mit einer langen Dauer des Kampfes war also auf jeden Fall zu rechnen; so bestimmt ausgegebene Erklärungen kann eine Unternehmerorganisation nicht nach Belieben ignorieren, wenn sie nicht Ansehen und Autorität einbüßen will.

Die betreffende Behauptung der sozialdemokratischen Führer ist also nichts wie ein Verleugensgeschwammel. Sie sitzen heute eben in der Zimle. Da machen sie die verweglichsten Anstrengungen, um sich herauszureißen. Mehr wie die materielle Führt man die moralische Schlappheit, die mit einer Niederlage für den roten Verband verbunden ist. Ganz zu vermeiden ist sie ja heute überhaupt nicht mehr. Aber mildern möchte man sie doch. Von dem Gesichtspunkt aus ist auch eine Wendung aufzufassen, die der „Textilarbeiter“ (Nr. 20, 1913) enthält. Sie lautet: „Das mindeste wäre, den Kampf zu beschließen auf einer Grundlage, wo es weder Besiegte noch Sieger gibt.“ Wer zwischen den Zeilen zu lesen vermag, für den ist das deutlich genug. Mit dem geringsten materiellen Zugeständnisse wäre man zufrieden, nur um wichtiger einen großen „moralischen Erfolg“ in die Welt hinausposaunen zu können.

Darum auch der verzweifelte Versuch, durch einen internationalen Färberstreik dieses Ziel zu erreichen. Auf die Kosten kommt's nicht an. Dafür hat man im deutschen Verband die Mitglieder, die haben zu ziehen. So hat man in Basel unter den zumeist unorganisierten Färberarbeitern einen Streik infeneriert. Alle diese bisher unorganisierten werden sofort untertrübt; vom „deutschen“ Verband natürlich, denn dem schweizerischen sozialdemokratischen Textilarbeiterverband fehlen ja die Mittel. Genosse H ö s s e l, 2. Vorsitzender des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, gab dies in einer Verammlung in Arrefeld selbst zu mit den Worten: „Und wenn der schweizerische Verband Geld braucht, so bekommt er es von uns.“ (Vollstribüne Nr. 121, 1913). Dafür werden dann den eigenen langjährigen Mit-

gliedern die Bewegungen anderwärts abgewürgt. Diese haben Verschlechterungen ruhig in Kauf zu nehmen. Man beachte nur das Ende der Rheinendreherbewegung in Elberfeld. Das nennt sich dann zweckmäßige Vertretung der Arbeiterinteressen.

Rundschau.

Vom Tiermenschen zum Kulturmenschen.

Die „Graphische Presse“ weiß davon in drei langen Artikeln zu erzählen, jedenfalls, um damit die Aufgaben eines Gewerkschaftsblattes zu erfüllen.

Das Ganze ist eine Zurechtweisung des landläufigen Darwinismus, der für mindestens 80 Prozent aller Sozialdemokraten das neue Evangelium bedeutet. Insofern könnte man mit der Tendenz des Artikels zufrieden sein. Wenn sich aber der betr. Artikler als Vertreter einer unbedenklichen Entwicklungslehre bekennet und dabei den tollsten Phantasereien ein wissenschaftliches Mäntelchen umhängen möchte, so ist das eben ein Verfahren, das man im Interesse der Wahrheit zurückweisen muß.

Wenn da immer vom „Tiermenschen“ die Rede ist, so bezeichne das schon die geistige Verfassung des Artifiers. „Tiermenschen“ hat es eben nie gegeben und gibt es nicht, sondern Menschen und Tiere. Menschen sind mit freiem Willen und Vernunft begabt, Tiere haben Instinkte. Den Menschen schenkt Gott nach seinem Ebenbild. Das ist mit wenig Worten unsere Antwort auf die Phantasereien der Graphischen Presse, die wiederum ein Beweis dafür sind, wie der Standpunkt des Christentums um einseitigen Halbgelbten mit Ehrfurcht berannt wird und wie die Masse der sozialistischen Arbeiter sich mit einer Pseudowissenschaft abjüttern läßt. Das ist sehr traurig.

Meisterkurs für Buchbinder.

Am der Gewerksförderungsanstalt für die Rheinpraving zu Köln findet auch in diesem Sommer ein 8-wöchiger Meisterkurs für Buchbinder statt, der am 1. August beginnt und am 27. September schließen wird. Der Unterricht in den Fachgegenständen, im Zeichen und in der Materialkunde erteilt der Kunstbuchbinder und Fachlehrer Herr Paul Adam aus Düsseldorf; Gelehrs- und Bierkunde sowie Buchführung unterrichtet Herr Lehrer Schnorrenberg. Die Verstätte ist in großzügiger Weise mit den neuesten Maschinen und Werkzeugen versehen. Stoffverteilung und Unterrichtsplan sind so eingerichtet, daß der Kurus besonders als eine Vorbereitung auf die Meisterprüfung zu gelten hat, doch auch denen, die bereits Meister sind, oder es später werden wollen, zur Weiterbildung und Ergänzung ihres Könnens dienen kann. Anmeldungen müssen baldigst bei dem Direktor der Anstalt, Herrn Geheimen Regierungsrat N o n b e r g, Köln, Bierweg 48, erfolgen.

Die Jugendfrage in den christlich-nationalen Arbeiter-Organisationen.

In der vom Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften herausgegebenen „Jugend-Korrespondenz“ war kürzlich darauf hingewiesen worden, daß es bisher an der nötigen Fürsorge für die Arbeiterjugend auf den Arbeitsstätten gefehlt habe. In dem Organ der süddeutschen katholischen Jugendvereine „Unsere Jugend“ wird dieser Hinweis mit einem „Sehr richtig!“ bekräftigt: „Wie oft ist dieser Uebelstand von besorgten Mitgliedern unserer katholischen Arbeitervereine beklagt, wie oft vergeblich dagegen gekämpft worden. Wie unzählige junge Leute sind uns verdorben worden und verloren gegangen, weil sie sichloslos dastanden. Heute, wo der grauenhafte Terrorismus der Sozialdemokraten sich auch schon an den Jugendlichen heranwagt, tut dieser Schuß, und zwar ein tatkräftiger und rücksichtsloser, doppelt not. Die jugendlichen Arbeiter müssen wissen, daß sie an den christlichen Gewerkschaften einen sicheren Heuler in allen Verdobungen und Gefahren für Sitt und Glauben und eine energische Vertretung aller ihrer gerechten Interessen haben. Dieser Schutz ist zugleich ihre beste Werbung für die christliche Standesbewegung und die christlichen Gewerkschaften sind allein imstande, ihn zu bieten. Hier muß man den christlichen Gewerkschaften aus vollem Herzen ein „Glück auf“ rufen. Wohlan, hier ist euer Feind. Feigt, was ihr könnt!“

Die „Wacht“, das offizielle Organ der katholischen männlichen Jugendvereine der Erzdiözese Köln, der Diözesen Vaderbon, Münster, Sidsheim, Osnaabrück, Linsburg und Kulln äußert sich im ähnlichen Sinne über die Zusammenarbeit zwischen Jugendvereine und Gewerkschaft: „Den Jugendvereinen die religiöse, gesellige und körperliche Bildung des jungen Mannes sowie eine allgemein geistige Förderung, soweit dies nicht Aufgabe der Fortbildungsschule ist! Und den Gewerkschaften die wirtschaftliche Förderung!“

Die neutralen Arbeiter-Sportvereine.

Die Arbeiterportvereine nehmen, um im Truben, besonders bei der Jugend, fischen zu können, überall vor allem aber auf dem Lande, eine „unpolitische, neutrale Warte“ vor. Wie es damit in Wirklichkeit steht, zeigt nachstehende Notiz des „Vorwärts“ Nr. 118 anlässlich der jüngsten preussischen Landtagswahlen in Berlin: „Die Agitationskommission des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“, Ortsgruppe Berlin, richtet an ihre Mitglieder das Ersuchen, wenn es irgend möglich ist, sich von der Arbeit freizumachen, und der Partei zur Verfügung zu stellen. Wer noch keine Nachricht hat, welchem Wahllokal und Kreis seine Mitteilung zugeteilt ist, wird gebeten, frühmorgens nach der Stralauer Straße Nr. 8 bei König zu kommen. Telefon: Amt Königstadt 4948.“

Und zum 11. Bundesstag in Mannheim berichtet die sozialdemokratische „Volkstimme“, Mannheim, Nr. 139: „Die Tagung findet erfreulichweise in unserer Stadt und zwar in den Kaiserpaläen statt; unsere Mannheim

Arbeiterturner und mit ihnen die gesamte organisierte Arbeitererschaft sind Gastgeber."

Und die "Arbeiterzeitung" schreibt selbst: "Während die deutsche Turnerschaft bei allen bürgerlichen Parteien Hilfe fand, war der Arbeiterturnerbund ausschließlich auf die sozialdemokratische Partei angewiesen. Viel war für ihn aber auch da nicht zu erhoffen. . . . das in heute zum Teil noch so, wenn auch eine größere Wertschätzung eingetreten ist."

Ans den Zahlstellen.

Freiburg i. S. Wenn man sich in Parlamenten bemüht, auf gesetzlichem Wege dem Arbeiter einigermaßen günstige Arbeitsbedingungen zu beschaffen, besonders durch Verordnungen über die Zustandhaltung der Räumlichkeiten, so ist dies gewiß begrüßenswert. Ja, nicht bloß begrüßenswert, es ist vielmehr der maßgebenden Behörden, dafür bezeugt zu sein, daß diese Bestimmungen vonseiten der Arbeitgeber auch befolgt werden. Tag es in dieser Hinsicht auch hier noch in manchen Betrieben sehr zu wünschen übrig läßt, dafür lieferte eine am Freitag, den 23. Mai d. J. hier abgehaltene Versammlung der bei der Firma Schmidert in Arbeit stehenden Papierarbeiter einen drastischen Beweis.

Der Einberufer der Versammlung, Kollege Meinhard, hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Zweck und Ziele dieser Zusammenkunft waren, durch Anschluß an unsere Organisation die dem Arbeiter gewährt gewählten Rechte zu erkämpfen, d. h. bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Sollte man es in unserer sozial fortgeschrittenen Zeit noch für möglich halten, daß im genannten Betrieb innerhalb 14 Tagen durch einen Arbeiter 200 Arbeitsstunden durch Heberstunden geleistet werden müssen? Dabei werden zum Teil Stundenlöhne von 26-30 Pfg. bezahlt. Die Heberstunden mit 25 Prozent Zuschlag, jedoch ohne Berücksichtigung der Dauer derselben. Dabei müssen die Leute zumeist in dunkeln und hoher Temperatur ausgefüllten Räumlichkeiten, wie es eben die Herstellung dieser Papiere erfordert, arbeiten. Die hygienischen Einrichtungen, besonders in bezug auf Wascheinrichtungen, sind durchaus ungenügend.

Man muß sich eigentlich wundern, wie man sich eine solche Behandlung jahrelang hindurch gefallen ließ, und es ist nur zu begrüßen, daß sich die Kollegen endlich zusammengesunden haben, um hiergegen Front zu machen.

Kollege Meinhard machte deshalb die Anwesenden in einem einstündigen Referat mit dem Gewerkschafts- und Organisationsgedanken bekannt, und zeigte an der Hand von zahlreichen Beispielen den Wert einer feingeschliffenen Organisation. Mit Genehmigung konnte der Referent feststellen, daß die Anwesenden gemüßt sind, sich unserem "Graphischen Zentralverband" anzuschließen. Es sei jedoch besonders festzustellen, daß es etwaigen Adergeklagen unbenommen sein soll, sich einer anderen Organisation anzuschließen. Die Karten und leicht verständlichen Ausführungen des Kol. Meinhard fanden allseitigen Beifall.

Der Vorsitzende Kol. Viet machte hierauf einige kurze Ausführungen über die Statuten unseres Verbandes und die Rechte und Pflichten der Mitglieder.

Man erklärte sich mit diesen Ausführungen der beiden Referenten voll und ganz einverstanden und forderte zum Anschluß an den Verband auf, welchem sämtliche Anwesende durch Unterschrift Folge leisteten.

Um eine ständige Fühlungnahme sowohl mit dem Vorstande, als auch unter sich zu haben, wurde ein Kollege als Vertrauensmann gewählt. Letzterer sprach den beiden Rednern den herzlichsten Dank aus, und erwähnte seine Kollegen zur Einzelnheit und Solidarität. Mögen nun auch noch die wenigen, die den Weg zur Organisation noch nicht gefunden haben, erkennen, daß nur auf diesem Wege wirklich etwas Ergründliches für die Kollegen geleistet werden kann. Der Einzelne vermag nichts!

Soll daher das Vorgehen der Organisation gegenüber dieser Firma von Erfolg gekrönt sein, so gilt es vor allem, eine geeinte Arbeitererschaft hinter sich zu haben!

Lehrerbüro. Die hiesige Zahlstelle unseres Verbandes, die sich wohl mit Stolz unsere älteste Zahlstelle nennen kann, waren doch unsere Papierarbeiter vor Gründung

des graphischen Zentralverbandes in christlichen Textilarbeiterverbände organisiert, hat Aussicht, neben der ältesten auch die größte unseres Verbandes zu werden.

Dank der Mithrätigkeit der dortigen etwa 100 Mitglieder ist es im Laufe dieses Jahres gelungen, unsere Zahl zu verdreifachen, so daß wir heute mehr als 300 zählen. Wie es überall der Fall ist, so geht es auch hier, je mehr wir uns ausbreiten, um so mehr Widerstand finden wir und zwar zur Hauptsache bei denen, die eine Beeinträchtigung ihres Herrenstandpunktes fürchten. Allerdings trat man nicht offen gegen die Organisation auf, sondern man verjüngte Unteremmerarbeit bei jeder Gelegenheit, annehmend mit der Absicht, die junge Kollegenchaft koppliden und der Organisation wieder abspenstig zu machen. Verletzungen der Arbeiter, die man früher kaum beachtet hat, die höchsten Anlag zur Verwundung haben, bestrafte man mit Entlassung; ferner wurden bei jeder sich bietenden Gelegenheit Strafen verhängt und man hat nebenher immer durchdrillen und auch geschändet verlaufen lassen: Wir konnten keine Organisation. Weiter wurden Vorschläge, die früher im Bedarfsfälle den Arbeitern ständig gewährt wurden, jetzt mit Bezug auf die Zugehörigkeit zum Verbands glatt abgelehnt. Diese u. a. Vorommisse belehrten uns, daß nur eine weitere Stärkung und der Ausbau unserer Organisation das einzige Mittel ist, um unsere Interessen zu wahren und zur Geltung zu bringen.

Weil es von der in Betracht kommenden Großfirma immer hieß, wie verhandeln über interne Angelegenheiten des Betriebs nur mit unseren eigenen Leuten (mehrere frühere Zuschriften an unsere Zentrale enthielten denselben Passus), haben wir uns zu helfen geglaubt, indem wir einen sogenannten Organisationsausschuß wählten, (und auch der Firma zur Kenntnis brachten), der im Bedarfsfälle mit dem Arbeitgeber verhandeln sollte. Wie es jedoch den Anschein hat, gefällt diese Methode auch nicht, und die Worte des Herr Inhabers: "Ich bin für meine Leute stets zu sprechen!", scheinen nur dann wahr, wenn es sich um angenehme Mitteilungen handelt; ist doch, als dieser unser Aufschuß vor einigen Tagen bezüglich Klarstellung eines Kündigungsfalles persönlich vorstellig wurde, demselben ein Empfang geworden, wie er unfreundlicher und unhöflicher nicht sein konnte.

Daß alle diese offenen und verdeckten Kämpfe die Gemüter der weit noch jungen Kollegen sehr erregte, ist leicht verständlich, zumal, wie verdeckt wird, in den letzten Monaten eine Chitane die andere jagte.

Hierzu kam noch, daß mehrere schriftliche Eingaben monatlang nicht beantwortet wurden.

In mehreren Versammlungen wurde jetzt zu den vorliegenden Beschwerden Stellung genommen, und der Abstellung der Mißstände das Wort geredet; jedoch hatten die schriftlich unternommenen Schritte der Bezirksleitung, die vor allen Dingen auf Anerkennung der Organisation hinausliefen, keinen Erfolg, weil man sich in Schweigen hüllte.

Das Eingreifen der Zentrale ließ sich anfangs nicht besser an, da auch auf deren Eingabe bis Sonntag zu Beginn der angesetzten Versammlung noch keine Antwort vorlag.

Diese Versammlung, die am Sonntag in Düren in dem überfüllten Saale des Herrn Klaffenberg stattfand, war die größte, die wir hier bisher sahen; waren doch nicht weniger als 300 unserer Vendersdorfer Kollegen zur Stelle und dabei herrschte insbesondere wegen der offen zutage liegenden Mißachtung der Organisation und ihrer Instanzen eine Kampfesstimmung, der gegenüber fühler Köpfe einen schweren Stand hatten.

Nichtabseiwenger ist es den Verbandsvertretern gelungen, die Kollegen vor dem Wehrhellen zurückzuhalten, um nochmals auf friedliche Art wenn auch den letzten Versuch zur Einigung zu unternehmen.

Aus praktischen Gründen war dieser Standpunkt auch der einzig richtige, zumal die Vorbereitungen für eine unbedingt mit ernstlichen Maßnahmen zu verbindende Lohnbewegung noch nicht ganz vollendet sind.

Die Versammlung beschloß einstimmig die Hebermittlung einer Resolution an die Firma, in welcher der Standpunkt der organisierten Arbeiter festgelegt und um umgehende Antwort ersucht wurde.

Versammlungskalender.

- Versammlungen finden statt:
- Mugsburg.** Jeden 2. Sonntag im Monat im Gewerkschaftslokal "Schützenhalle" Wintergasse 12.
 - Wormen.** Jeden 1. Samstag im Monat abwechselnd in der Restr. Wilms, Ludwigstr. 31 in Oberfeld und im Restr. Udermann Oberdörnerstr. 16 in Baranen.
 - Berlin.** Jeden 1. Donnerstag im Monat bei Müller, Straußenerstr. 53 (Gärtnerheim) pünktlich 8 1/2 Uhr.
 - Bielefeld.** Jeden 1. Mittwoch im Monat im Christl. Bew.-Haus bei Debour, Herforderstr. 84. Anfang 8 Uhr.
 - Bonn.** Jeden ersten Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant König, Bonnstraße 4.
 - Greifeld.** Jeden 1. Montag im Monat findet in der Reichshalle am Westwall um 8 1/2 Uhr unsere Versammlung statt.
 - Dauzig.** Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung, abends 8 1/2 Uhr im St. Josephshaus, Löpfergasse.
 - Dießen (Oberh.).** Jeden 1. Samstag nach dem 15. eines jeden Monats findet im Gasthof "Neue Post" unsere Versammlung statt.
 - Donauesch.** Jeden 1. Samstag im Monat im Gasthaus "Zum scharfen Eck" (Carl Köhner).
 - Duisburg.** Jeden 4. Samstag im Monat im Restaurant Gorf, Friedr. Wild-Platz, Ecke Sonnenwall.
 - Düsseldorf.** Nächste Versammlung am 14. Juni
 - Essen.** Jeden 1. Dienstag im Monat, 8 1/2 Uhr im Restaurant Carl Wofen, Alfrediplatz.
 - Freiburg.** Samstag, den 14. Juni im Verkehrslokal Brauerei Ganten, Schiffstr.
 - Freising.** Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im Christl. Gewerkschaftshaus zum Jägerwirt.
 - Gagen.** Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Eichhoff, Körnerstr. 19.
 - Hamburg.** Nächste Versammlung am 7. Juni in Hagelsteins Gesellschaftshaus, Schlachterstr. 43/44.
 - Kempten.** Jeden ersten Samstag im Monat abends 8 Uhr im Restaurant "Central".
 - Köln.** Am 7. Juni im Dreieck.
 - München.** Jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Schommergarten, Schommerstr. (5 Minuten vom Bahnhof).
 - N. Gladbach.** Jeden 1. Samstag im Monat beim Wirt Paul Lambert Steppesstraße 1/9 Uhr.
 - Münster.** Samstag, den 7. Juni bei Ullmann Königsstraße. Vollständiges Erscheinen Ehrenpflicht.
 - Münsterberg.** Jeden 3. Samstag im Monat Mitglieder-versammlung im Restaurant Kaufstee.
 - Paderborn.** Jeden 2. Dienstag im Monat im Piushaus.
 - Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat in der Judo-biersekte.
 - Stuttgart.** Am 1. Montag jeden Monats, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Lokal Herzog Christoph, Christophstraße Nr. 11.
 - Würgburg.** Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung bei Scholl, Sandgasse.

Zahlstelle Köln.

In unserer Mitglieder-versammlung vom 7. Juni wird Kollege Sebmayer das hochaktuelle Thema **Sozialdemokratische und nationale Volksfürsorge** behandeln. Bleibe darum kein Mitglied der Versammlung fern. Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Verantwortlich: A. Hornbach-Köln, Bismarckwall 8. Druck: Köln-Chrenfelder Handelsdruckerei, Klarastr. 9.

Meisterkurse für Buchbinder zu Köln.

Weste und kürzeste Gelegenheit zur Weiterbildung und zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung für Buchbinder.

Am den Provinzial-Meisterkursen zu Köln beginnt am 4. August d. J. der zweite 5-wöchige Meisterkurs für Buchbinder. Den Unterricht in den Fachgegenständen, um Zeichen und in der Materialkunde erteilt der Kunstbuchbinder und Fachlehrer Paul Adam aus Düsseldorf. Die Werkstätte ist in muster-gültiger Weise mit den neuesten Maschinen und Werkzeugen eingerichtet. Anmeldungen müssen schleunigst erfolgen.

Programme versendet kostenlos. Der Direktor: Kromberg Köln, Würring 40.

Unlebbam verspätet.
 Unserem werten Kollegen
Gerhard Pelzer.
 und seiner lieben Braut
 die besten Wünsche zur Vermählung.
 Zahlstelle Schlich Abt. Werken.

Unserem lieben Kollegen
Karl Böttlinger
 zu seiner Vermählung die herzgl. Glückwünsche.
 Zahlstelle Würzburg.

Unseren lieben Kollegen
Arnold Tenhaef und Peter Boh
 die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.
 Zahlstelle Revelac.

Nachruf.
 Am 22. Mai ist unser lieber Kollege
Johann Bader, Gellenborf
 nach langem Schmerzlichen gelitten. Seine Lieb- und Kollegialität, die er stets musterhaft bewiesen hat, werden ihm ein ehrendes Andenken sichern.
 Möge ihm die Erde leicht sein!
 Zahlstelle Diessen, Oberbayern.

Bei den **Margarinefabriken Dr. Kay Boemer und van Koffm u. Co. in Emmerich** am Niederrhein stehen die christlich-organisierten Arbeiter im Streik und **ist über die Produkte der genannten Firmen der Boykott verhängt.**

Die Firmen lehnen jegliches Verhandeln ab und die Polizei unterstützt die Firmen, indem sie, ohne den geringsten Grund, das Streikpostenverbot verbietet!

Kollegen und Kolleginnen! Kauft solange keine Waren von den beiden Margarinefabriken, bis sie die berechtigten Forderungen der Arbeitererschaft anerkannt haben. Näheres siehe unter Reklamations.